

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Förderpreisarbeiten
Brandenburg



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210120

»Franz John – der FC Bayern Gründer« von Paula Lehmann und Enya Pankow (Klasse 5, Katholisches Schulzentrum Bernhardinum Grundschule, Fürstenwalde, Tutoren: Martin Pröschild und Thomas Weise)

Unglaublich, aber wahr: Fußball war im 19. Jahrhundert in Deutschland noch verboten. Mühselig kämpfte sich der Sport von England nach Deutschland. Paula Lehmann und Enya Pankow berichten in ihrem Kurzfilm über Franz John, der mit dem FC Bayern München einen der erfolgreichsten Fußballvereine hierzulande im Jahr 1900 aus einem Männerturnverein heraus gründete. Der in Pritzwalk geborene Vereinsgründer John liegt heute in Fürstenwalde begraben, der Heimatstadt der beiden Autorinnen. Turnvereine dienten im Kaiserreich der »Wehrrertüchtigung« junger Männer, die auf das Militär vorbereitet werden sollten. Franz John, so erläutern die Fünftklässlerinnen, forderte als Sportpionier aber die Unabhängigkeit des Fußballs vom Turnsport – und legte damit einen Grundstein für die deutsche Fußballkultur. Die Schülerinnen recherchierten für ihre Nachforschungen im Heimatmuseum Fürstenwalde und sprachen mit dem ehemaligen Bürgermeister Uli Hengst gesprochen, der sogar eine Straße in Fürstenwalde nach Franz John benennen wollte.

Beitragsnummer 20210637

»Max Schmeling - ein Boxer aus dem Kreis Prenzlau« von Nele Schwarz (Klasse 11, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau, Tutor: Jürgen Theil)

Nele Schwarz beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Lebensgeschichte des Profi-Boxers Max Schmeling (1905–2005). Durch seine Boxkarriere wurde er zu einem Idol vieler Deutscher. Im Nationalsozialismus wurde er propagandistisch missbraucht: Seine Siege im Ring, so behauptete man, seien auf die Überlegenheit der sogenannten »arischen Rasse« zurückzuführen. Die Elftklässlerin vergleicht die Erfolgsgeschichte von Max Schmeling mit der des ehemaligen deutschen Meisters im Halbschwergewicht: Johann Trollmann. Trollmann war Sinto, weshalb ihm sein Titel kurzerhand aberkannt wurde. Er kämpfte daraufhin auf Jahrmärkten, um seine geliebte Sportart nicht ganz aufgeben zu müssen. Trollmann kam, wie viele andere Sinti und Roma, im Konzentrationslager Neuengamme ums Leben. Die Schülerin kommt zu dem Schluss, dass Siege von Sportlerinnen und Sportler im autoritären Staat immer wieder missbraucht werden, um die Dominanz der eigenen Macht zu demonstrieren.

Beitragsnummer 20210677

»Sportvereine in der DDR - Keimzellen der Freiheit?« von Carlotta Holweg (Klasse 12, Humboldt-Gymnasium, Eichwalde, Tutorin: Yvonne Karczewski)

Carlotta Holweg ging für ihren Beitrag dem Verhältnis von Kontrolle und Freiheit für DDR-Bürgerinnen und -Bürger in Sportvereinen auf die Spur. Im Rahmen ihrer Recherchen interviewte sie mehrere Mitglieder von Sportvereinen aus der ehemaligen DDR. Aus deren Aussagen wurde deutlich, dass vor allem jene Menschen den Freiheitsentzug als gravierend empfanden, die dem Regime gegenüber kritisch eingestellt waren. Diese hatten Sanktionen und Bespitzelung durch den Staat zu befürchten. Die Ergebnisse ihrer Spurensuche verarbeitete die Zwölfklässlerin zu einem Erklärfilm, der die Strukturen von Leistungs- und Breitensport in der DDR sowie die Organe

und Wege staatlicher Einflussnahme zeigt. Als Positivbeispiel für eine gelungene Freiheitserrungenschaft nennt die Schülerin, die selbst leidenschaftlich gern segelt, eine 1986 heimlich durchgeführte Segel-Regatta am Machersee mit Teilnehmenden aus Ost- und Westdeutschland sowie aus dem Ausland.

Beitragsnummer 20210677

»Das Uckerstadion in Prenzlau ist ›toll [...], weil das so groß ist und weil man dort viel Sport machen kann« von Theres Bürstenbinder und Lisa Mariella Wagner (Klasse 10, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau, Tutor: Jürgen Theil)

In ihrer Forschungsarbeit beschäftigen sich Theres Bürstenbinder und Lisa Mariella Wagner mit der Geschichte des Uckerstadions in Prenzlau. Die Zehntklässlerinnen beschreiben die sozialen Umstände zur Zeit des Stadionbaus im Jahr 1926: Damals bot das gewaltige Bauprojekt insbesondere Geringverdienenden eine befristete Chance, ihre Familie zu ernähren. Im Nationalsozialismus wurde das Stadion für Propagandaveranstaltungen von Hitlers Gefolgschaft genutzt. Auch die bauliche Entwicklung der Sportanlage untersucht das Duo. Sie stellen fest: Stadien sind kommunikative Orte, die zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen können. Deshalb, so finden die Schülerinnen, könnte auch das Uckerstadion heute auf noch vielfältigere Weise genutzt werden. Außerdem fordern sie eine bessere Aufarbeitung der Historie des Baus im Nationalsozialismus – da gebe es noch Vieles zu erforschen.

Beitragsnummer 20210776

»Turn- und Sportfeste in der DDR. Feste der Lebensfreude oder Propagandaveranstaltungen?« von Neele Hübner und Julia Le (Klasse 11, Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Prenzlau, Tutor: Jürgen Theil)

Turn- und Sportfeste in der DDR waren einerseits Feste, in denen die das Beisammensein und die Freude am Sport zelebriert wurden. Auf der anderen Seite dienten sie Propagandazwecken, wie Neele Hübner und Julia Le in ihrem Beitrag darlegen. Die aufwändig ausgestatteten und inszenierten Schau-Veranstaltungen ließen den Alltag für die Zeit der Festlichkeiten im bunten Treiben vergessen. Schwungvolle Reden, leuchtende Feuerwerke, spannende Wettkämpfe und beeindruckende Massenchoreographien – die Turn- und Sportfeste waren ein Spektakel. Doch wozu der ganze Aufzug? Die beiden Elflässlerinnen sammelten Informationen bei mehreren Archivbesuchen und in Interviews. Sie kommen zu dem Schluss, dass Partei- und Staatsführung den Sport zur politischen Waffe deklarierten, um international zu glänzen. Ziel sei es gewesen, auch im Ausland auf Anerkennung zu stoßen. Dazu sollten Massensportveranstaltungen wie die Turn- und Sportfeste ihren Beitrag leisten.

Beitragsnummer 20210953

»Germanus Theiss - Ein Mann, der die Gemeinde in Bewegung setzte« von Loreen Gogolin (Klasse 12, Oberstufenzentrum I, Cottbus, Tutor: Bernhard Neidnicht)

Loreen Gogolin setzt sich in ihrem Beitrag mit dem Leben des Glashüttenmeisters Germanos Theiß (1867-1945) auseinander, der ab 1888 im brandenburgischen Döbern, der Heimatstadt der

Autorin, lebte. Dieser engagierte sich als Mitbegründer des Radsportvereins ›Wanderer 1892‹ für die Gemeinde vor Ort. Denn, so erklärt die Zwölfklässlerin, das Fahrrad bot den Menschen eine schnelle und einfache Alternative, um von Ort zu Ort zu kommen. Der Arbeiterradsport entfachte in diesem Zusammenhang besonders große Begeisterung: Neben dem Spaß am gemeinsamen Radeln dienten die Arbeitersportvereinigungen als Keimzellen politischer Emanzipationsbestrebungen. Der Radsport ermöglichte den Menschen außerhalb ihrer Arbeit ein soziales Miteinander. Germanos Theiß, dem die Anliegen der Arbeiterklasse am Herzen lagen, gründete neben dem Radsportverein auch die ›Arbeitervereinigung der Firma Fettke und Ziegler‹ mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten zu verbessern.